

Workshop 1

Thema: Bringt Bürgerschaftliches Engagement mehr Teilhabe?

Grundsätzliche Perspektiven, Austausch positive/negative Erfahrungen

Referent : Prof. Paul-Stefan Roß , DHBW Stuttgart

Moderation: Jutta Siedersleben, Fachlehrerin AWO Berufskolleg Bielefeld

Aus der Reihe der Themen, die aus dem Kreis der Teilnehmer genannt wurden, wurden die beiden folgenden Punkte in der Diskussion vertieft.

Zur Rolle der Professionellen und Ehrenamtlichen

Die Diskussion um die Rolle der Professionellen stellt nicht ‚Alten Wein in neuen Schläuchen‘ dar , sondern ist als eher eine Pendelbewegung zu sehen. Eine Meinung war, dass Professionalität besonders da gefragt sei, wo es um Arbeit mit Menschen mit hohem Hilfe- oder Pflegebedarf geht. Weniger stark betroffene Menschen könnten und würden einfacher und leichter von Nicht-Professionellen versorgt werden. Hierzu gab es unterschiedliche Einschätzungen. Es sei auch denkbar, dass Ehrenamtliche bei Schwerstmehrfachbehinderten geeignete Aufgaben übernehmen könnten. Die Schwierigkeiten, die aufgrund rechtlicher Auflagen und der Hemmschwelle bei Ehrenamtlichen auftreten, würden die Arbeit aber oft erschweren.

These von Prof.Roß: Die Hilfe für einen Menschen mit Behinderungen wird in einem Bürger-Profi-Mix optimal erbracht. Unabhängig von der Höhe des Hilfebedarfs tue eine Mischung immer gut., d.h. es täte jedem behinderten Menschen gut, auch zu einem gewissen Teil von ehrenamtlichen Menschen betreut zu werden. Es bestehe allerdings die Gefahr, dass es Klienten gibt, die auf Grund der Schwere ihrer Behinderung aus diesem Raster herausfallen und dann so etwas wie Exklusion und nicht Inklusion stattfinden. Es wurde angemerkt, dass Ehrenamtliche oft das ‚Sahnehäubchen‘ der Betreuungsangebote bekämen, was bei den Professionellen dann oft für Unmut sorgt. Hierüber müsste sich zwischen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen viel häufiger ausgetauscht werden, um Verständnis für die andere Seite zu bekommen und das gemeinsame Wohl des Klienten in den Mittelpunkt zu stellen.

Die ehrenamtliche Arbeit wird von den Bewohnern im allgemeinen positiv wahrgenommen, da sie auch immer ein Stück Normalität und Außenwelt in den Alltag des Bewohners bringen.

Dass Pflege das Geschäft der Hauptberuflichen sein sollte, wird von anderer Seite sehr unterschiedlich begründet. (rechtlich, finanziell, Kompetenzen)

Es taucht die Frage auf, ob die rechtlichen Vorschriften gelockert werden sollten, um die Aufgabenbereiche der Ehrenamtlichen zu erweitern. Hierzu wird keine definitive Einschätzung gegeben.

Um eine bessere Kooperation zwischen Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen zu erreichen werden Vorschläge aus der Praxis genannt: Die Beschreibung der Aufgaben von Ehrenamtlichen durch das Team in der Einrichtung vor Aufnahme der Arbeit kann sehr hilfreich sein und ein Weg zur Kooperation von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen. Als sinnvoll werden auch Hospitationen in der Einrichtung empfunden, bevor ehrenamtliche Arbeit begonnen wird.

Zum Stichwort Qualität

Wie muss ehrenamtliche Aktivität beschaffen sein, dass sie mehr Teilhabe bringt? Die Arbeit muss nach außen orientiert werden, die Bewohner müssen und wollen aktiv mit einbezogen werden und wollen nach außen gerichtete Angebote. Damit ist für sie Normalität verbunden. Gleichzeitig sollten aber auch Gruppen von außen in die Einrichtungen kommen. Qualität in Bezug auf Teilhabe zu definieren ist schwierig.

Zur Rolle der Hauptberuflichen müsste auch gehören , Ehrenamtliche zu begleiten.

Eine Gefahr wird darin gesehen, dass sich Träger durch zuviel Ehrenamt zurückziehen und glauben, dass sie finanziell durch das Ehrenamt profitieren. Deshalb sei es wichtig, das hohe Niveau und die Standards in der Pflege aufrecht zu erhalten. Gute Freiwilligenarbeit kostet und ist nicht kostensparend. Das Politische sollte bei der Arbeit der Ehrenamtlichen immer mitgedacht werden.

Die Frage, ob bürgerschaftliches Engagement mehr Teilhabe schafft, wird von allen Teilnehmern als abschließende Einschätzung der Fachtagung und der Diskussion einhellig bejaht.